

## Bezug-Preis

In der Hauptpostlinie oder den im Stadtgebiet und den Vororten erschienenen Ausgaben abgezahlt: vierjährlich 42,50, bei jährlicher Zahlung 40,00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 40,00. Dreizehnläufige Ausgabenabrechnung im Raffiner: monatlich 4,00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 6 Uhr, die Nach-Ausgabe Mitternacht um 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

## Filialen:

Cito Münz's Torten. (Alfred Hahn). Untermarktstraße 3 (Paulinum).

Louis 22. Schule. Obermarktstraße 14, part. und Hauptgeschäft 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 372.

Freitag den 24. Juli 1896.

## Lustige Combinationen.

\* Als fürstlich die "Berl. Polit. Rader." Mittheilungen über die geplante Erhöhung der Beamtengehälter im Reiche und im Preußen erschien, fügte das offizielle Organ, wie erwartet sein wird, diesen Mittheilungen die Bemerkung hinzu, es sei eine unabdingbare Rohrwirtschaft, einerseits die bestehenden Einnahmenquellen auf das Blödlicht zu behalten, ihre Erträge thaudost zu erhöhen und Wunder-einnahmen hinzugeben, soviel zu vernehmen, andererseits bei den dauernden Ausgaben so viel als möglich zu sparen und jede fachliche zu restituerende Verminderung herzulegen. Wie bewertet (s. Tagesblatt unserer Abendausgabe vom 14. d. M.) zu dieser Anklage, die erste Hälfte dieses Recitals gehe Preußen allein an, denn sie bezieht sich auf die Steueranlagen der direkten Steuern und die Staatsentnahmen; bei den Veränderungen der Ausgaben sei aber vor Allem an die Renten-umwandlung zu denken, die, abgesehen davon, dass bei dieser auch Reichsanleihen im Betracht kommen, ein großes volkswirtschaftliches Interesse habe. Gente veröffentlichte "Berl. Polit. Rader." einen anderen Artikel, aus dem hervorgeht, dass nun die Rentenumwandlung, bei der auch Reichsanleihen in Betracht kommen, in der That geplant wird. Das offizielle Organ beschäftigt sich nämlich mit den Erörterungen einiger Blätter, welche die Frage einer Erhöhung der Biersteuer in Beziehung mit Plänen wegen Vergroßerung der Lotterie bringen, bezeichnet diese Erörterungen als "sehr lustige Combinationen" und führt dann fort:

"So bereit der Reichstag ist in letzter Sessien gefunden bat, im Etat Mittel für die quantitative und qualitative Verbesserung unserer Wehrkraft zur See zu benutzen, und so gegründete Aussicht vorhanden ist, dass er dieselbe Bereitschaft auch in der Folge gegenüber wohlbegründeten Forderungen im Etat bekräftigen wird, so wenig Anhänger würde die Förderung einer großen Anleihe für Flottenzwecke gefordert haben, und die Aussichten eines solchen Plänes müssten sich mit jeder Sessien, mit welcher man den Neubauwagen räumt, naturgemäß noch verschlechtern. Noch unglaublich weniger geeignet ist das der Reichstag der Bewilligung neuer Steuern selbst zu einer Zeit gezeigt, wo die Deckung für den Ausgabenbedarf nur unter schwerer Belastung der Bundesstaaten mit durch Überweisungen nicht gedeckt werden kann. Wenn es auch richtig ist, dass mit der Ablehnung der Tabaksteuerpläne die Befreiungen geboten sind, unter denen die Reichsregierung 1893 auf den Vorwurf einer Erhöhung der Biersteuer verzichtet zu können erklärt hat, so liegt doch andererseits auch nicht das mindeste Anzeichen dafür vor, dass in der Folge auf eine größere Geweihheit zur Bewilligung neuer Steuern im Allgemeinen und der Biersteuer im Besonderen zu rechnen wäre. Im Gegentheil werden auch auf diesem Gebiete erst recht die herannahenden allgemeinen Wahlen einen starken Schatten vorauswerfen. Jedenfalls darf man sich nicht der Illusion hingeben, von

dem Reichstage in dieser Hinsicht etwas zu erlangen, bevor nicht alle anderen Mittel erschöpft sind, das Gleiche gilt zwischen Einnahmen und Ausgaben herzulegen.

Freilich wird man dort nicht so thöricht sein, mit einem

liberalen Blatt Ichen in dem Ueberschuss von 1895 um nicht viele 12 Millionen Mark eine ausreichende Deckung des Reibebetriebs für die Erhöhung der Offiziers- und Beamtengehälter zu erbliden. Man wird sich dort natürlich klar darüber sein, dass durch diesen Überdruck angesichts des Ueberschusses von 1894/95 von über 7 Millionen für das nächste Jahr die Finanzlage sich nur um 4% Millonen verschärft, doch aber die Gewalt der Dauer auch bei dieser Deckung steht. Das ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich aber ist es, dass, wenn im Reichstage in der Folge das Bedürfnis erkannt wird, ein Wiederholung zwischen den Ausgaben und den Deftungsmitteln anzugehen, ganz von selbst zunächst die Frage der Ausgabenabrechnung des Reichsbaud ist aufzurütteln. So liegen die Dinge tatsächlich. Combinationen der eingangs gedachten Art schwanken daher völlig in der Luft."

So die "Berl. P. R." Jedenfalls ist es erfreulich, dass das Reichstagamt den Gedanken einer großen Anleihe für Flottenzwecke verwarf; denn es ist — besonders vom Arz Dr. Hesse — überzeugend nachgewiesen worden, dass die Ausgaben, die zur notwendigen Ergänzung unserer Wehrkraft zur See erforderlich sind, aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs gedeckt werden müssen. Schlechterdings unverkennbar ist es aber, wie mit Hilfe einer Convergenz der Reichsbaud eine jährliche Summe erwartet werden soll, die auch nur annehmbar ausreicht, um den Bau eines einzigen Kreuzers zu ermöglichen. Selbstverständlich könnte doch nur die 4 und die 3½-prozentige Reichsbaud in Frage kommen; die Umwandlung beider in 3 prozentige würde aber nicht mehr als eine jährliche Erhöhung von 8½ Millionen Mark bedeuten. Die Combination von Flottenplänen und Befreiungen der Reichsbaud ist also eine noch viel lustigere, als die Combination von Flottenplänen und Erhöhung der Biersteuer; eine solche Erhöhung würde wenigstens genügend Mittel ergeben, um eine dem Bedürfnis entsprechende Verbesserung unserer Flotte zu ermöglichen.

Sicherlich geht man in der Annahme nicht fehl, dass der offizielle Bericht, die Befreiung der Reichsbaud als notwendige Voraussetzung einer Flottenabrechnung ersehen zu lassen, damals in den Zweck verfolgt, Stimmung für eine große Finanzmaßregel zu machen, in welcher die Convergenz der Reichsbaud nur der kleinere, die Convergenz preußischer und bayerischer Schuldensteine aber der Hauptteil bildet. Ob solche Stimmungsmanöverein ein geschickter Planter ist, wollen wir nicht untersuchen. Aber darauf glauben wir hinzuweisen zu müssen, dass durch die Befreiung der Reichsbaud gerade solche Verstärkungen leichter getroffen werden würden, von denen man am wenigsten fordern sollte, dass sie vorzugsweise zu den Kosten der Flottenvermehrung beitragen. Branchen der

bayerische und der bayerische Finanzminister für ihre Convergenzpläne Vorpann und glauben sie solchen in der Finanzabrechnung der Reichsbaud zu führen, so mag das offen gesagt werden. Aber gegen eine Vergrößerung der Flottenpläne mit einer Convergenz der Reichsbaud muss Verurteilung eingezogen werden. Durch eine derartige Vergrößerung wird letztlich die Frage verschoben, welche Mittel zur notwendigen Verstärkung der Wehrkraft zur See nötig sind, auf welche Weise sie beschafft werden und auf welche Schultern die Kosten vorzugsweise gelegt werden müssen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. Juli. Als die Leiter des Bundes der Handwerke in der Provinz Sachsen am 7. Juli die bekannte "Erklärung" erliegen zu Gunsten des Herrn von Bock, des "abreisenden, selbstlosen Mannes, der im allgemeinen Interesse sein Alles einsteigt für die Erhaltung des Handwerks und des Bauernlandes, für die Erhaltung von Thoren und Bauerland", glaubten die Herren ohne Zweifel, den Untschlag zu einer latenterartig anstwellenden Vertrauensabegung für den ersten Vorhängen des Bundes zu gewinnen. Hatte doch schon von dem Bekanntwerden der Erklärung der Polener verlautet, dass überall im Range der Handwerker Stimme gemadet werde für Arbeiter und ähnliche Künstegeburten für Herrn von Bock. Seit der Posener Erklärung und mehr als zwei Wochen vergangen, und nunmehr nicht davon gehört, dass das Beispiel am Polen Nachahmung gefunden hätte. Es bleibt dennoch nur die Annahme übrig, dass die Freiheit, welche der erste Schritt gewusst hatte, die Spione des Bundes bewegen hat, die weiteren Schritte liefern nicht zu tun. Darnach zu urtheilen muss es also mit den "feinen Freien", dem "unveränderten Vertrauen" und den "verbindenden Daabacken" gegenüber Herrn von Bock, deren die Posener sich rühmen, in anderen Kreisen des Bundes doch nicht so glänzend bestellt sein, wie man aus der Erklärung vom 7. Juli hätte schließen können.

\* Berlin, 23. Juli. Die Anarchisten Deutschland werden dem internationalen Socialistenkongress in London einen mehrheitlich gebrochenen Bericht über die deutschen Arbeiter, Gewerkschafts- und politische Bewegung überreicht. Er trägt den Titel: "Von Brixton bis Bonn" und wird jedem Delegierten in der Sprache seines Landes zugestellt. Die Einleitung zu dem eigentlichen Situationsbericht lautet nach der "Post" folgendermaßen:

"Niedergesetzt, in keiner anderen Lände, so wie in Deutschland, hat es eine einzige Partei, eine kleine Sekte, verschwunden, die als die einzige, die allen breiteste Vertretung des Proletariats aufzuweist. In allen Ländern, wo allein in denen, da der Sozialismus und die Sozialistische Partei aufgestanden ist, in Frankreich und England eifrig vertriebene Strömungen verbreitet sind, wenn auch nicht immer gleichzeitig, so doch unter Ausweisung ihrer progressiven Polemik - Brechtigkeit. Die Freiheit, in Frankreich, England, Italien, Spanien, Holland die Verteilung des Marginalia oder Parteien nach dem Vorbild der italo-

italienischen vergleichsweise Raubvogel der Menschen mir meinen werden Confrater so bald aus der Welt geschafft. Ich taue doch und thue schwören, dass sobald diese traurige Post aus den am mich abgefallenen und den 27. April erhaltenen Schreiben riechen, ich nie wieder alle Zähne im Maul abbrechen, sondern auch zugleich mit einem Bier, welches nach einer Bierbrauung, sich allemal noch in der dritten Gasse hinter mir umzubeben, beliebt habe. Der völlige Brauer wird mit Ende dieses Monats verfeindet sein und werde sodann mit meiner ganzen Dorfschaft und Anhang nach in die letzte Brauerei einkommen, auch alle Zimmer, sogar das Narrenkabinett und der Schweinstrog in meiner Residenz Narrenberg, soll schwarz wie die Altair am Gläserfreitage beliebt werden." Aus diesen Überlieferungen wird ebenfalls erthoben, dass zur allgemeinen Verabschiedung die verbliebenen Herren des Tabakcollegiums sich mit Gundling die plumpsten und entzückendsten Scherze erlaubten. Aus Troitz erhielt er eine Memorie Titel der höchsten Staats- und Hofämter, aber einschlägig genug, stöhnte er den Gott nicht und wurde nur noch stolzer. In den letzten Jahren seines Lebens kam er auf die Betreuung nicht mehr berufen. Er starb am 11. April 1781 zu Potsdam und wurde „auf Starzwei“ zu Potsdam in einem Weinfass begraben.

Nach Gundling's Todte hatte auch das Tabakcollegium seinen langen Verstand mehr, und was wegen eines Verstüppen gegen den König ertheilt wurde, dagegen Schach und Dame erlaubt. Der König selbst spielte bissig mit dem General von Günzburg die Partie Tocateli. Oftmals der König tiefstündig und verträuflich in das Tabakcollegium, verließ es aber mit anders, als aufgemuntert und verzögigt. Als strenger Geleg galt, dass Niemand aufstehen durfte, wenn ein anderer ins Zimmer trat, jedoch wenn der König war. An dieser Bestimmung ging das Tabakcollegium zu Grunde. Als einst bei Anwesenheit des Königs der Kompagnie Friedrich eintrat und die Mitglieder des Collegiums sich von ihm Stühlen erheben, geriet der König darüber in leise Hohn, das er fortließ und den Theilnehmern der Gesellschaft das Schloss verbot. So endete das, auch für das Tabakcollegium zurück zu kommen, so rauscht man jetzt fast überall mit denselben Freiheit, mit der man freit.

Selbst die Lippen des schönen Geschlechts haben Geschmack gefunden am Genuss des Krautes, welches, wie ein die eisenden Geschlechter predigten, "einem verpetzten Satansreden ergentz", aber wie man bent zu Tage sagen will, den lässigen Mund nicht mit Roséblüten erfüllt. Die Zigarre im Munde gilt aber auch als Zeichen der Mannlichkeit, Guen genug schon für den Jüngling im Conspirauteorium, trug aller Prostitution der Natur, eine Kunst zu über, die, wie

er meint, ihrer männlichen Würde verleiht. Otto Meiss.

## Feuilleton.

### Der Geschichte des Tabakrauchens.

Die Worte des Tabakrauchens, welche jetzt die ganze Welt beeindrucken, sind bestimmt durch Spanier, die sie während der Eroberung Amerikas, also im 16. Jahrhundert, von den Indianern erlernt hatten, nach Europa und wurde bald bei allen jenseitigen Völkern heimisch. Zuerst wird der Tabak im Jahre 1496 von dem spanischen Mönch Roman Panzo genannt, der Columbus bei seiner zweiten Südreise aus Amerika dort ließ. Der Wöch lernte den Tabak in der Provinz Tabasco auf Domingo kennen. Die Wilden in Spanien rauchten den Tabak so, dass sie ein zusammengerolltes Tabakblatt an einem Ende anzündeten und sich durch das andere Ende vom einem Knaben ins Gesicht zogen, während sie auf fremden Tabaksteinen anbauen sollte, während sie auf fremden Tabaksteinen einen Stein von 6 Schilling 8 Pfennig für das Pfund feststellte. Man wurde zwar Rauschen dadurch wieder abgeschafft noch verminder, indes dass doch mit mehr Rückicht auf äusseren Anstand ausgeübt. Peter Campbell, ein Feind des Tabakrauches, hängte seinem 1616 niedergestellten Thamane eine Claußel an, dass der Universitätsehren eines grossen Vermögens, sein einziger Sohn Roger Campbell, sofort der ganzen Ebenda verflucht geben sollte, wenn einer seiner Verwandten ihn mit brennender Peise ergriff. König Karl I. radikalierte vor dem Vorfaire König Jakob, indem er 1637 gegen eine Abgabe Erlaubnischein zum Handel mit Tabak ausstellen ließ, was für England sehr erstaunlich war. Im Jahre 1559 kam der erste Tabakosamen nach Portugal und 1560 überreichte Jean Nicot, französischer Gesandter in Portugal, die ersten Tabakpflanzen der Königin Katharina von Medici. Man versuchte zunächst im Botanischen Garten bei Pariz den Anbau des Tabaks, der zu Ehren Nicots, Nicotiana oder auch "Nicotinkraut" benannt wurde. In Holland ging auch den Tabak 1615 zu Wasser an. In Deutschland wurde er namentlich durch die spanischen Soldaten Kaiser Karls V. bekannt und seit 1659 zu Zahl im Hausebergischen, seit 1676 in der Mark Brandenburg und seit 1697 in der Pfalz und in Hessen angebaut.

Der Sitz des Tabakrauchens wurde fast in allen Ländern möglich entgegengebracht. Seltsame Weise begingen aber die Holländischen Habitués ihr Material aus Deutschland. Es war dies ein feiner Thon, der in großen Tassen, etwa zwölf Ellen tief, in der Gegend von Köln am Rhein gefunden wurde. Man befüllte für die Tonne Peisen im Gewicht von 450 Pfund fünf Gläser. Nach zu Anfang unseres Jahrhunderts gab es in Gouda 280 Meister, von denen jeder 60 bis 70 Gläser mit der Herstellung von Tabakpfeifen beschäftigte. Die noch jetzt gebrauchlichen Tabakpfeifen mit Mundstück, Rohr, Abzug, oder Stiel und Kopf erstand Dr. Johann Jakob Kraus Picarius, ein österreichischer Arzt, im Jahre 1689. Die Meerschaumpfeifen kamen aus der Provence nach Europa.

Die ursprüngliche Absicht des Tabakrauches mag zunächst eine zweckmäßige Belästigung des Kopfes, Heilung einiger Leber und Herzleidung lästiger Insekten gewesen sein; bald aber fanden eine große Anzahl Menschen, auch den Bienenländern, sowie Geschmack daran, dass es sich zu einer Art von Genuss gestaltete. Als Walter Raleigh und John Hawkins dem Tabakrauchen in England um 1585 Eingang verschafften, bescherte sich Jeder, der für einen wenigereren Mann gelten wollte, eine Peise in den Mund zu stecken. Was rauchte in den Schauspielhäusern und endlich sogar in

herrn mit der brennenden Peise im Munde überraschte, erklärte dieser seinem staunenden Brüderlein: "Er raucht die Peise für Selbstbehauptung, weil er am Morgen das Frühgebet verabsäumt hätte."

In der Geschichte des Tabakrauchens darf auch das berühmte "Tabakcollegium" nicht unerwähnt bleiben, welches König Friedrich Wilhelm I. von Preußen zu seiner Erziehung und Freude fast täglich Abends um 5 Uhr zu Berlin, Bötzow oder Wusterhausen um sich zu verlaufen pflegte. Die Teilnehmer waren Minister, hohe Offiziere, durchsetzte Standesherren und Gelehrte und wohl auch ehrende und erfahrene Bürgerleute, sowie Polizisten und solche, die sich dazu gebrauchen ließen. Auch der Vater des Bierbrauens gehörte zu den stetigen Mitgliedern des Tabakcollegiums. Alle Anwesenden müssen Tabakrauchen, und die welche nicht rauchten, oder wie man die Kunst früher benannte, "schmauchten", die Peise wenigstens in den Mund nehmen. Dabei wurde Bier, das in weissen Krügen vor den Gästen stand, getrunken und Butterbrot und Käse, später auch Wein bewurstet, wobei Jeder sich bestiente. Die Unterhaltung begab sich auf Lecture von Zeitungen, Politik, Kriegsgeschichten und Bejahren von Tagesschreiber, auch wurden allerhand Späße, bissigkeiten des Tabakcollegiums. Alle Anwesenden müssen Tabakrauchen, und die welche nicht rauchten, oder wie man die Kunst früher benannte, "schmauchten", die Peise wenigstens in den Mund nehmen. Dabei wurde Bier, das in weissen Krügen vor den Gästen stand, getrunken und Butterbrot und Käse, später auch Wein bewurstet, wobei Jeder sich bestiente. Die Unterhaltung begab sich auf Lecture von Zeitungen, Politik, Kriegsgeschichten und Bejahren von Tagesschreiber, auch wurden allerhand Späße, bissigkeiten des Tabakcollegiums.

Alle Anwesenden müssen Tabakrauchen, und die welche nicht rauchten, oder wie man die Kunst früher benannte, "schmauchten", die Peise wenigstens in den Mund nehmen. Dabei wurde Bier, das in weissen Krügen vor den Gästen stand, getrunken und Butterbrot und Käse, später auch Wein bewurstet, wobei Jeder sich bestiente. Die Unterhaltung begab sich auf Lecture von Zeitungen, Politik, Kriegsgeschichten und Bejahren von Tagesschreiber, auch wurden allerhand Späße, bissigkeiten des Tabakcollegiums. Alle Anwesenden müssen Tabakrauchen, und die welche nicht rauchten, oder wie man die Kunst früher benannte, "schmauchten", die Peise wenigstens in den Mund nehmen. Dabei wurde Bier, das in weissen Krügen vor den Gästen stand, getrunken und Butterbrot und Käse, später auch Wein bewurstet, wobei Jeder sich bestiente. Die Unterhaltung begab sich auf Lecture von Zeitungen, Politik, Kriegsgeschichten und Bejahren von Tagesschreiber, auch wurden allerhand Späße, bissigkeiten des Tabakcollegiums.

## Anzeigen-Preis

die Geprägte Petrolize 20 Pf.

Reclame unter den Redaktionsschrift (4 geprägte) 50,- vor den Sammlern (6 geprägte) 40,-

Größere Schriften laut unseren Preisetzung, Tobakräucher und Zigaretten auch höhere Tarif.

Estro-Büchsen (geprägt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 40,- mit Postbeförderung 40,-

## Annahmeschluß für Anzeigen:

Montag-Morgen: Sonnabend 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Mittwoch 4 Uhr.

Bei den Filialen und Geschäften ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind nicht an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von F. Volz in Leipzig.

90. Jahrgang.